

Ercheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserat aller Art
werden in der Steinhauser'schen
Buchdruckerei angenommen.
Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Zm-
Erp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppolitz,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
1. Riemergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garmondszeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekes bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 101.

Hermannstadt, Mittwoch den 3. Mai 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Mai.

Se. Majestät hat die Demission des gemeinsamen Finanzministers Josef v. Szlavy angenommen und ihn bis zur Ernennung des neuen Ministers mit der Fortführung der Geschäfte betraut. Szlavy hat bezüglich seines Nachfolgers seine Meinung abgegeben, die Entscheidung Sr. Majestät indeß ist erst für später zu erwarten.

Das Oberhaus hält am Donnerstag eine Sitzung, in welcher die Vorlagen über die Modification des Wehrgesetzes und des Gesetzes über die Verwaltungs-Ausschüsse, sowie über die auf Ungarn entfallenden Ausgaben in Folge des Ausfalls des Grenzzoll-Ueberschusses beraten werden.

Dem „Fremden-Blatt“ wird von einem Freunde, dem es volles Vertrauen zu schenken Ursache hat, aus Raggrad unter dem 24. v. Folgendes geschrieben: „Seit dem 15. d. bereifen zwei montenegrinische Officiere, ein Oberlieutenant und ein Capitän, die Districte Bulgariens, um Freiwillige für die Aufständischen in der Herzegowina zu werben. Die Officiere sind in voller Uniform und haben ihr Werbureau mit Genehmigung der hiesigen Behörden errichtet. Erwähnung verdient jedoch, daß sie trotz des Versprechens von 10 Kubeln Handgeld und 40 Kubeln Monatsgehalt für die Teilnehmer nur von der russophilen Partei, den Officieren und einigen Abenteurern unterstützt werden, und in Varna, Schumla und selbst hier außer den obgenannten nur wenig Teilnehmer zu diesem Abenteuer finden, da die Bulgaren in diesem Punkte während des serbisch-türkischen Krieges ganz heilsame Erfahrungen gemacht haben und sich nicht gerne für fremde Interessen die Finger verbrennen.“ Obgleich diese Mittheilungen von glaubwürdiger Seite kommen, hält es das „Fremden-Blatt“ doch sehr wohl für möglich, daß die beiden Werbe-Officiere mit der montenegrinischen Uniform Mißbrauch treiben. Eine Aufklärung hierüber, wie Näheres über das Verhalten bulgarischer Behörden wäre jedenfalls von Interesse.

Der russische Botschafter in Paris Dr. Loss hatte eine längere Unterredung mit dem deutschen Kronprinzen, reiste am 29. v. nach Friedrichshagen und von dort nach Wiesbaden, falls der Aufenthalt des Kaisers dabelst sich verlängert. Nach der „National-Zeitung“ versichert Dr. Loss die höchste Enttäuschung des Cärs über die Zudengruel, Zagnatieff sei die Verhütung weiterer Excesse energisch anempfohlen. Dr. Loss' Mission hat beruhigend gewirkt.

Der bairische Landtag wurde durch den Prinzen Luitpold im Auftrage des Königs geschlossen. Der Landtags-Abschied enthält keinen politischen Passus, nur die Ablehnung des Gesetzes über Kasernenbauten, was im Interesse und Fürsorge für das Heer lebhaft bedauert wird. Der französische Ministerrath hat den Gesetzentwurf bezüglich der Abschaffung der legalen Usance des Viehhandels, wonach die Transactionen erst nach neuntägiger Frist definitive werden, gutgeheißen.

Sonderbar in ihrer Dunkelheit ist eine Erklärung der italienischen Amteszeitung, in welcher die Regierung zu wissen thut, daß alle publicistischen Erwägungen über ihre Projecte und Handlungen, sowie über ihre Theilnahme an Verhandlungen mit auswärtigen Mächten irrig seien, weil sie weder ein officielles Journal, noch einen autorisirten Dolmetsch ihrer Gedanken und Handlungen habe. Man kann diese officielle Aunenschrift deuten, wie man will; insbesondere ist der Hinweis auf „Verhandlungen mit auswärtigen Mächten“ mysteriös. Bezieht er sich auf Egypten, auf die Assab-Bai, auf die Donaufrage, auf die österreichische Kaiserreise?

Die Versöhnung mit Irland begann durch den Wechsel des Vizekönigs und die baldige Freilassung Parnell's und der anderen Verdächtigen ist jetzt zweifellos. Sämmtliche Londoner Journale anerkennen die Wichtigkeit der Ernennung Spencer's. Jedenfalls ist der jetzige

Schritt der Regierung der wichtigste und vielleicht der letzte für die Versöhnung.

Die griechische Kammer hat mit 102 gegen 71 Stimmen anlässlich der Debatte über die Corruption der Richter in Griechenland die Niederlegung einer besonderen Commission beschlossen, um gegen Herrn Komunduros in einer Privatangelegenheit (Affaire privée) eine Untersuchung einzuleiten.

Am 29. v. wurde in Bukarest vom französischen Gesandten dem Minister des Aeußern der Vorschlag Barrère's übergeben. In allen politischen Kreisen wird derselbe als unannehmbar für Rumänien erachtet. Das allgemeine Mißvergnügen ist jetzt mehr gegen Frankreich gerichtet.

In Belgrad wird der Ankunft des neuernannten Gesandten der nordamerikanischen Union, Mr. Skiler, zum Zwecke der Uebersendung seiner Creditive für die nächsten Tage entgegengefehen. Von Belgrad wird sich Mr. Skiler nach Athen, wo er gleichzeitig beglaubigt ist, begeben. — König Milan hat dem Sultan das Großkreuz des Zakova-Ordens übersandt. Die Beziehungen zwischen Serbien und der Pforte sind überhaupt in diesem Momente sehr freundschaftlicher Natur.

Die Stämme, welche die topografische Expedition bei Tigris überfielen, gehören nominell Marokko an. Eine Colonne wurde zur Verfolgung der Angreifer ausgesandt. — Der für Tunis neuernannte deutsche Consul, Dr. Nachtigal, wendete sich an den französischen Minister-Residenten, um zur Ausübung seiner Functionen durch die Behörden des Bey's zugelassen zu werden. Der französische Vertreter wird ihn dem Bey vorstellen.

Ein Schäßburger Mahnruf.

Der „Groß-Koller Bote“ vom 30. v. Mts. bringt folgenden Mahnruf:

Es gibt keine Zeitung im Lande, welche nicht eine stehende Rubrik unter dem Titel „der deutsche Schulverein“ hätte, und je nach der Farbe und Tendenz, welcher ein Journal überhaupt huldigt, wird dieser Gegenstand behandelt und erörtert.

Sieht man aber von unsern streng sächsischen zwei größern Zeitungen ab, so schimpfen und schmähen mehr oder weniger alle.

Wir bekennen offen und ehrlich, daß das uns bis in die Seele schmerzt, wenn wir unser Volk und unsern Bürgerstand überhaupt betrachten; gibt es ein friedlicheres und ruhigeres Volk auf der weiten Erdenrunde als das unsrige? . . . Nein, gewiß nicht!

Daß die Schwere der Zeit auf uns allen lastet, ist nicht wegzuleugnen; aber wo gibt es heute noch einen Ort, wo der Kampf um's Dasein weniger schwer ist? . . .

Die Zeitverhältnisse haben in diesem Jahrhundert in der ganzen Welt die Situation geändert; bis in den kleinsten Winkel erstreckt sich die Wirkung, welche das moderne Bestreben der Menschen geschaffen. Auf allen Gebieten, in allen Zweigen der menschlichen Thätigkeit hat sich eine stille Revolution vollzogen: die verschiedenen Lebensgewohnheiten und arbeitsigen Formen wurden verschoben und verschiedene Fragen wurden geschaffen, deren Bezeichnung ganz und gar fremdartig klingt.

Es würde zu weit führen in dieser Richtung Betrachtungen anzustellen, daher wollen wir in unsern heimischen Grenzen bleiben. Für unsere Verhältnisse kann man den Satz wagen: daß es im Lande kein Volkselement gibt, welches so schwer sich in die thatsächlichen Verhältnisse finden könnte, wie das unsrige.

Seit Jahren sehen wir, wie wir uns mit den Verhältnissen nicht abfinden können.

Anstatt aber, unbeschadet unserer localen Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten, über Mittel und Wege zu sinnen, inwiefern es dennoch

möglich wäre, unter den heutigen Umständen unsere materiellen und geistigen Interessen zu fördern, lassen wir eine Resignation aufkommen, die wie Mesthau alles Prosperiren unmöglich macht.

Wir sehen mit orientalischer Gleichmuth zu, wie unsere heißblütigen Factoren mit ungezügelter Leidenschaft öffentliche — und oft sehr heiklige Fragen behandeln, und tragisch ist es, was wir heute vor Augen haben.

Schon vor Jahren, als unsere Volkblutführer in die übertriebene Deutschthümerei verfielen, hat man die Erfahrung gemacht, daß auf diesem Wege nichts zu holen sei; leider war diese Enttäuschung nicht genügend; unsere Matadore gingen noch weiter — und Jedermann, welcher einen klaren Blick hat und die Zustände ohne Vorurtheil zu beurtheilen vermag, muß sich sagen; daß wir wieder eine sehr große Enttäuschung zu constatiren haben.

Ob wir wohl schon derart ernüchert sind, um diese zu glauben? wir denken im Allgemeinen noch nicht, aber viele Männer und es sind nicht die schlechtesten — schütteln bedenklich den Kopf; gerade jene Männer aber, die das prophezeit haben, genießen die traurige Genugthuung zu glauben, daß wir uns das hätten ersparen können, daß wir das nicht gebraucht hätten.

Es gab eine Zeit; wo es ehrenhafte Männer unternahmen, eine Brücke zu bauen, welche uns über die Gegensätze führen konnte — Männer, welche mit klarem Blicke sahen, daß man gegen das Unvermeidliche nicht mit Erfolg sich stemmen könne; allein wie alle Reformbestrebungen in erster Zeit auf schwere Hindernisse stießen, so war es auch hier der Fall und hierzu kam noch ein großer Fehler: einerseits die Hast und die Ueberstürzung, andererseits das ungestüme Vorgehen, welches in persönliche Invectiven ausartete. Diese Persönlichkeiten vergaßen zu sehr, daß Alles im Leben seinen normalen Lauf nimmt, sie vergaßen zu sehr, daß Reformen eine lange Zeit zur Durchführung benötigen und übersehen das Wichtigste: die Individualität unseres Volkes und jenen conservativen Zug, der bei uns nur sehr langsam sich selbst zur kleinsten Neuerung entschließt.

So war das eigentliche Jungschachentum bei uns niemals im Stande, trotzdem daselbe so manches Gute anstrebte, sich ernstlich zu consolidiren; denn daselbe glaubte vor allem andern mit Energie jenen Stand bekämpfen zu müssen, an welchem das große Volk festhält — das ist den der Geistlichkeit.

Dieser Vorgang war ein großer Irrthum und legte den Keim zu jenem Uebel, an welchem diese Partei überhaupt zu Grunde ging; denn schon der Glaube, daß unser Volk, welches mit seinen althergebrachten Sitten und Gebräuchen in so vielen Beziehungen zur Kirche steht, dahin zu bringen wäre, gegen die Diener der Kirche Front zu machen, war eine Täuschung — und zwar umfomehr da ja heute noch jeder halbwegs Gebildete bei uns in Schule und Kirche das Postulat seiner nationalen Existenz erblickt. Diese Ueberzeugung auszuwurzeln, ist von allem Anfange eine große Selbsttäuschung gewesen.

Weil aber eben damit thatsächlich bewiesen ist, welchen Einfluß unsere Geistlichkeit auf das Volk und also auch auf die öffentlichen Zustände auszuüben vermag, und trotz aller Widerrede auch ausübt, so muß sich dieselbe heute auch den Vorwurf gefallen lassen, die heutige Conciliation mitgeschaffen zu haben, so weit überhaupt größere Concultationen die Situation markiren.

Wahr ist, daß viele Vorwürfe, welche gegen sie geschleudert werden, auf argen Uebertreibungen beruhen; wahr ist, daß so Manches geschieht, wofür der geistliche Stand nicht beschuldigt werden kann; wahr ist aber auch, daß wir keinen einzigen Fall wissen, wo man sich der Miße unterzogen hätte, dahin zu wirken, daß die Gegensätze in ihrer Schroffheit möglichst gemildert würden.

Heute gibt es keine jungschächsischen Parteikämpfe mehr und während im großen Ganzen eine Localfusion stattfand, sind die Verhältnisse nach

Feuilleton.

Der Krumir.

Nach den Erlebnissen eines „Wellsäufers“ von Karl May.

(9. Fortsetzung.)

„Ah! Nicht übel! Mein braver Ahmed schien zu wissen, daß der Deutsche auf alle Fälle ein gutes Herz hat und seinem Nächsten außerordentlich gern gefällig ist. Aber warum sollte ich ihm den kleinen Dienst nicht erweisen? Wäre ich es gewesen, den eine Mochallah unter Palmen erwarten wollte, so hätte er auch mit Freunden unsern „Speech“ bewacht. Also antwortete ich: „Achmed es Sallah, gehe getrost hin, unter die Datteln. Ich werde jeden Verräther fernzuhalten wissen!“

„Sihbi, deine Gnade ist so groß, wie der Baum esch Schiab, auf dem die Erde steht, und deine Barmherzigkeit reicht so weit, wie die Tschuhr el Dschinne“ flogen. Ich gebe Dir mein Leben, wenn du es haben willst!“

„Behalte es für Mochallah, die „Wohlriechende“. Sage ihr, daß ich dein Freund sei, der für Euch bei ihrem Vater reden wird!“

Ich setzte meinen Weg nach dem Zelte des Scheik fort, Percy und Krüger-Bei standen wartend vor demselben. Eben als ich bei ihnen ankam, öffnete sich der Eingang, und der Scheik trat mit dem Krumir und den Aeltesten hervor.

„Was halt Ihr über diesen Mann beschlossen?“ frug der Oberste der Leibwache.

„Die Versammlung ist gütig gegen ihn gewesen,“ antwortete Ali en Kurabi. „Er hat das Wasser des Willkommens, aber nicht das Brot und Salz der Gastfreundschaft erhalten. Er wird drei Tage lang in unsern Zelten und auf unsern Weidplätzen sicher sein; nach dieser

Zeit aber und auch vorher, sobald er über unsre Grenze schreitet, ist er der Blutrache verfallen.“

„Er wird fliehen!“

„Sein Pferd wird von meinen Männern bewacht.“

„Er wird dennoch fliehen. Weißt du, o Scheik, daß er nicht bloß Euch, sondern auch mir verfallen ist?“

„Warum?“

„Das sollst du sofort hören!“

Der Krumir hatte während dieser Verhandlung scheinbar auf keines der Worte gehört. Sein Auge hatte auf der in der Nähe angepflanzten Milchstute en Kurabis geruht und war dann nach dem Frauenzelle gegliitten, vor welchem Mochallah beschäftigt war, auf einem Steine Durchza zu mahlen. Es lag ein gieriger, höhnvoller Ausdruck in seinem Blicke, und ich las von seinem Gesichte den Gedanken, daß sowohl das Pferd als auch das schöne Mädchen zwei Gegenstände seien, um deren Besitz man etwas wagen könne. Bei den letzten Worten Krüger-Beis wandte er sich mit stolzem Gesichtsausdruck diesem zu.

„Du warst vor drei Wochen in Tunis?“ wurde er von ihm gefragt.

„Was gehen dich meine Wege an!“ antwortete er.

„Mehr als du denkst! Willst du leugnen, daß du dort gewesen bist?“

„Ich habe weder zu leugnen noch Dir Rede zu stehen. Ich bin ein freier Sohn der Dedmaka, du aber bist der Sklave des Pascha. Warte, bis es mir gefällt, mit Dir zu sprechen!“

„Es wird Dir gefallen müssen, du freier ed Dedmaka, der du ein Gefangener dieser tapferen Leilad Sebira bist. Dieser fremde Emir aus Juglistan hat dich in Tunis gesehen.“

„Er mag ansehen, wen er will. Was kümmert es mich?“

„Du hast auf einem Fliegenstimmeln geritten.“

Es zuckte doch etwas wie Ueberraschung über das eiserne Gesicht des Krumir; doch er verstand sich zu beherrschen und antwortete: „Kam dieser fremde Emir nur deshalb aus Juglistan, um Fliegenstimmeln zu sehen?“

„Dieser Schimmel war dem Pascha gestohlen worden. Du rittest mit ihm vom Bardo durch die Manuba nach den Bergen von Saghoan. Wir konnten dich nicht mehr erreichen.“

Der Krumir stieß ein kurzes, schadenfrohes Lachen aus.

„So war dieser Schimmel wohl ein sehr gutes Pferd?“ fragte er.

„Der, welcher ihn gestohlen hat, muß ein besserer Reiter sein als diejenigen, welche ihn verfolgten.“

„Und dennoch haben sie ihn erreicht, wie du jetzt siehst. Saabis el Chahir, wo hast du das geraubte Pferd?“

„Ja — — ?! Hat Dir der Smum, der böse Wind der Wüste, das Gehirn ausgetrocknet, daß du diese Frage aussprechen kannst?“

Da legte der würdige Oberst der Mameluken seine Hand an den Griff des Yatagans und rief: „Kell, Jbn el Kell — Hund, Sohn eines Hundes, kennst du mich?“

„Ich kenne dich, denn ich habe dich in el Marfa*), auf der Straße Sihbi Morgiani und auch vor dem Dar el Bei**) an der Spitze der Slaven gesehen. Du stammst aus den Ländern des Nordens, wo die Ungläubigen wohnen, die Allah verdammen möge. Bist du noch so thäffih***) im Lande der Gläubigen, daß du es wagst einen Krumir von dem Zerfah ed Dedmaka einen Hund zu nennen? Weißt du nicht, daß du nur den als Dieb behandeln darfst, den du unmittelbar nach dem Diebstahle auf dem gestohlenen Pferde sitzend findest? Und selbst wenn du den Fliegenstimmeln heute bei mir gesehen hättest, so würde ich ihn nicht gestohlen, sondern geschenkt erhalten, getauft oder gekauft haben. Wärest du nicht der Gast dieser Männer, bei denen ich Wasser getrunken habe, so würde dich mein Messer treffen. Aber sagst du nur ein einziges Schimpfwort zu mir, so wird augenblicklich deine Seele zu ihren Vätern versammelt sein. Ein Sohn des Krumirs läßt sich nicht zum zweiten Male ungestraft beleidigen. Merke dir das!“

*) Abd am Oende von Tunis,

**) Haus des Beis.

**) fremd, grün, unwissend.

*) Wörtlich: Bögel des Paradieses (Schwalben).

ausen gespannter als je. Welcher Commentar ist da richtig anzuhängen?

Selbst unsere Heißsporne sehen ein, daß sie zu weit gingen, und was heute von uns behauptet wird, gefällt auch diesen wackeren Streikern nicht.

Wir ehren zu sehr den geistlichen Stand, um von demselben Schlechtes zu denken; wahrlich nicht. Wir wollen uns auch zu der Versicherung bequemen, daß unsere Geistlichkeit gute Eigenschaften besitzt; aber jedenfalls war es ein großer Fehler, der Hauptagitation einzelner jugendlichen Heißsporne nicht bis zu einem gewissen Grade zu bezugen und zu dulden, daß die heutige Constellation geschaffen werde.

Die Lokalitäts-Rundgebungen haben zu sehr auf sich warten lassen und wenn auch jetzt hier und da Versammlungen stattfinden, wo der Agitation für die gute Sache die ganz und gar richtige Bedeutung im wahren Sinne des Wortes zu geben getrachtet wird, so greift das wenig oder gar nicht.

Zur Paralisirung dieser ungemüthlichen Sachlage wäre, unseres Erachtens, das beste Vorgehen, jede Herausforderung zu vermeiden.

Wir haben genug der bitteren Erfahrungen gemacht, wo wir in Folge des Parteihaders uns unfähigen Schaden zufügten; wählen wir nicht abermals alte Leidenschaften auf und suchen wir wenigstens die bei uns im Comitate herrschende leidliche Ruhe in den Gemüthern aufrecht zu erhalten.

Wir glauben, im Laufe der Zeit wird sich manches zum Besseren wenden; haben wir Geduld und bewahren wir jene ruhige Denkart und Ueberlegung, die unserem Volke eigen ist.

So manche Gegensätze werden sich wohl im Laufe der Zeit in ihrer Schärfe abmildern. Lassen wir uns von solchen Mandatsaspiranten, welche der Rollenleihe plagt, nicht aufregen; arbeiten wir, gehen wir unsern Geschäften nach, üben wir unsere bürgerlichen Rechte und Pflichten im Rahmen des gesetzlich Erlaubten aus und man wird uns behandeln, wie wir es verdienen.

Der Schwindel, daß man uns Alle zu Magyaren ummodelln will, ist so trivial, daß man darüber lachen könnte. Also keine Spectakelmacherei! Wir glauben, wir haben wohl genügendes Lehrgeld für derlei bezahlt. Maximus.

Inland.

Dr. F. Budapest, am 1. Mai 1882. (D. G.) Angefichts der Thatfache, daß unser Reichstag bloß die Madrider Convention mit Marocco und die Abrechnung mit Kroatien bis Ende 1879 erledigt hat, die Stagnation inneren politischen Lebens sich wenigstens zur Stunde bemerkbar macht, wollen Sie es mir gestatten, präcise ein paar Worte über die gestrige in unserm Stadtwaldchen abgehaltene immens besuchte, gegen die Jüngerschaft des deutschen Schulvereins patriotisch gerichtete Volksversammlung zu verlieren. Schon vor 2 Uhr versammelte sich auf dem auf der Radialstraße befindlichen Octogonplatze eine unübersehbare Menschenmenge.

Zur festgesetzten Zeit langten auch die Veteranen mit 25 Fahnen an, welche mit der Aufschrift „Nieder mit dem deutschen Schulverein“ versehen waren. Unter Führung Eugen Heinrichs und Otto Hermanns setzte sich der Zug unter klingendem Spiele in Bewegung. Auf der Blondinstraße, dem Versammlungsorte angelangt, begrüßte Eugen Heinrich die Menge, worauf Otto Hermann eine von wahrhaft patriotischer Gluth durchdrungene Rede hielt, welche von der begeisterten Menge mit donnerndem Gesehe aufgenommen wurde.

Nach Verlesung der einstimmig angenommenen Resolution und nachdem auch zahlreiche telegraphische und briefliche Zustimmungsschreiben angelangt waren, wurde ein Courier mit der von Tausenden unterschriebenen Erklärung zur Hauptpost gesandt.

Wien, 30. April. Graf Wolkenstein reist morgen auf seinen Postkutschposten nach Petersburg ab. — Bei der Beglückwünschung des Kriegsministers zu seiner Beförderung durch den Generalstabschef J. M. v. Beck, der von den hier anwesenden Generalstabs-Officieren umgeben war, benützte der Kriegsminister den Anlaß, um in der bestimmten Form das zwischen ihm und dem Generalstabschef bezüglich der angustrebenden Ziele in allen Richtungen bestehende volle Einvernehmen hervorzuheben, das besondere Vertrauen in den Generalstabschef auszudrücken und nachdrücklich zu betonen, daß er hiedurch der Ansicht entgegenzutreten beabsichtige, als ob zwischen der Heeresleitung und dem Generalstab irgend ein Antagonismus bestehe. — Der Fürst von Bulgarien, im strengsten Incognito reisend, reiste heute nach Petersburg ab, und geht erst von dort nach Darmstadt.

Ausland.

Rom, 30. April. Der König von Württemberg reist übermorgen nach Deutschland zurück.

Petersburg, 30. April. Der Minister des Innern weist officiell die von der Presse verbreiteten Gerüchte zurück, daß die Juden-Exercise in Folge der Unthätigkeit der Behörden entstanden. Ernstliche Unruhen sind überhaupt nur in Balta vorgekommen, an welchen die Juden Schuld sind, welche anlässlich der Schmähsungen der Juden durch

ein christliches Kind dem Kampfe eine weitere Ausdehnung gaben. In anderen Orten haben eben die energischen Maßnahmen der Behörden die Ausschreitungen verhindert. Die Behörden werden auch ferner einschreiten, und möge die Presse anstatt durch solche Gerüchte den Antagonismus zwischen den Juden und den Christen zu steigern, eher beruhigend wirken.

Sophia, 30. April. Die von übelwollender Seite verbreiteten Gerüchte, daß die russischen und bulgarischen Officiere nach Annahme des Demission Krpyloffs ihre Entlassung eingereicht haben, sind vollkommen unbegründet. Nicht ein einziger Fall von einer solchen Demission ist vorgekommen, wiewohl es den erwähnten Officieren an Rathschlägen hiezu nicht fehlte.

Aus der gr.-or. römianischen Archidiöcesan-Synode. Hermannstadt, 2. Mai.

Der vom Synodaldeputirten Manole aus Anlaß der vom Vorsitzer auf seine bekannte Interpellation erteilten Antwort eingebrachte Beschlusantrag lautet in treuer Uebersetzung aus dem römianischen Originaltexte wie folgt:

1. Daß Se. Excellenz von den durch mich in meiner Interpellation vom 11. (23.) April provocirten Artikeln des Journals „Bester Lloyd“ Kenntniß habe und daß Se. Excellenz aus dem vollen Inhalte der Artikel die unerkennbare Absicht des Verfassers derselben, die Jgferenz der Regierung in unseren kirchlichen Angelegenheiten hervorzurufen, wahrnahm, was Se. Excellenz indiguirte.

2. Daß Se. Excellenz auch entschlossen war, auf Wunsch des Archidiöcesan-Consistoriums die Recensionen der berührten Artikel zu beschleunigen, jene Berichtigung aber theils wegen der zwischen Sr. Excellenz und zwischen einer bestimmten Consistorialcommission aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten, theils wegen mangelnder Zeit verhindert wurde.

3. Daß, wenn auch Se. Excellenz seine Ansichten über manche Behauptungen in den provocirten Artikeln der Consistorialcommission mitgetheilt hat, er es dennoch im Interesse des Friedens und der Consolidirung unserer Kirche nicht an der Zeit finde, die Erfahrungen, welche Se. Excellenz über unseren kirchlichen Gesamtorganismus hat, zu eröffnen; noch über die Fähigkeit der Consistorialbeamten findet es Se. Excellenz an der Zeit seine Bemerkungen der Würdigung kompetenter Organe vorzulegen; noch findet Se. Excellenz es für gut, sich über den Gesundheitszustand des kirchlichen Organismus, wenn selber vermorscht oder lebensfähig sei, positiv zu äußern, accentuierend, daß die Zwietracht, der größte Feind unseres kirchlichen Organismus wäre, schließlich erklärt er keinen Anlaß zu haben, noch für zeitgemäß, von seinen Erfahrungen über die Richtung, welche die Archidiöcesanen befolgen, Gebrauch zu machen, und apostrophirend, daß wir Alle zu dem mitwirken, damit im Schoße unserer Kirche und unter ihren Organen der Friede, als eine der ersten Bedingungen des Gedeihens sich erhalte;

in Anbetracht, daß die Archidiöcesan-Synode bestrebt sein muß, mit allen gesetzlichen Mitteln die Consolidirung unserer Kirche und die geregelte Functionirung des kirchlichen Organismus zu sichern; in Anbetracht, daß die Archidiöcesan-Synode nur dann in die Lage gesetzt sein kann, diese Zwecke mit Erfolg zu erreichen, wenn sie von allen Factoren und allen Verhältnissen, welche die Consolidirung der Kirche und die geregelte Functionirung des kirchlichen Organismus hemmen, Kenntniß hat;

in Anbetracht, daß Se. Excellenz in der fraglichen Antwort es für gut findet, der Archidiöcesan-Synode weder seine Anschauungen über manche sehr bedeutungsvolle kirchliche Angelegenheiten, noch seine Erfahrungen über den Gesamtorganismus der Kirche, noch seine Bemerkungen über die Fähigkeit der Consistorialbeamten, noch seine Ansichten über die Richtung der Archidiöcesanen mitzutheilen, beehre ich mich folgenden Beschlusentwurf zu überreichen:

Eben im Interesse des Friedens und der kirchlichen Consolidirung und damit die Zwietracht aus dem Schoße der Kirche verschwinde, äußert die Archidiöcesan-Synode den Wunsch: Se. Excellenz möge mit ganzer Offenheit alle seine Anschauungen, Ansichten, Bemerkungen und Erfahrungen über alle Angelegenheiten unserer Kirche und besonders über die in Frage stehenden eröffnen, weil die Synode nur so in die Lage versetzt sein würde, die allfälligen Hindernisse, welche sich einer geregelten Functionirung des kirchlichen Organismus entgegensetzen, zu kennen und zu beseitigen und das Uebel, welches das Gedeihen unserer Kirche gefährden könnte, mit der Wurzel auszurotten.

Agram, 30. April. Der Ausschussbericht über die Gesetzworlage betreffs der Martialisirung der allerhöchsten Verfügungen anlässlich der Einverleibung der Grenze besagt im Wesentlichen:

Der Ausschuss hält dafür, daß die Absicht des allerhöchsten Rescriptes vom 15. Juli 1881 nicht die sein konnte, seine Bestimmungen mit den Grundgesetzen in Gegensatz zu bringen und glaubte bebüß Aufrechterhaltung des verfassungsmäßigen Rechtes auf die Berathung und Feststellung des Landesbudgets bezüglich der Bedeckung der Erfordernisse und die autonome Verwaltung des gewesenen Grenzlandes für eine solche Bestimmung sorgen zu sollen, welche auch das erwähnte Recht aufrecht erhält, ohne Beeinträchtigung der Absicht des § 9 des allerhöchsten Rescriptes, welcher diese Feststellung in der Hauptsache der Landes- und gemeinsamen

Mahlte gegenwärtig. Die Sitte verbot ihnen, zu essen, bevor der getödtete Genosse begraben war.

„Was hat dieser Colonel der Leibwache mit dem Scheiß gehandelt?“ frag mich Sir Percy während des Essens.

„Gm!“ brumnte er. „Miserabler Spitzbube, dieser Krumir! Soll uns nicht entweichen, dieser Kerl! Yes! Ich schaffe ihn mit nach Tunis.“

„Ich denke, Ihr wollt Euch mir anschließen?“

„Ah, richtig! Ihr wollt ja nach dem Süden, und ich gebe mit. Aber vorher können wir doch helfen, den Menschen zu fangen.“

„Werden sehen. Ich traue weder ihm noch seinem Schwure. Vielleicht passiert irgend etwas, noch ehe die drei Tage abgelaufen sind.“ (Fortsetzung folgt.)

Jules Greby.

(Schluß.)

Wenn man eine Vorstellung haben will von den Diensten, welche Gambetta Frankreich und seiner Ehre erwies, muß man nur die deutschen Berichte über den Krieg nach dem 4. September lesen. Man hat es Gambetta vorgeworfen, daß er, der an einem Tage zum Minister des Innern, zum Finanzminister und zum Kriegsminister ernannt wurde, manche militärische Fehler beging, große Fehler, schwerwiegende Fehler, verhängnißvolle Fehler. Allein dem gegenüber kann man mit Recht fragen: ob denn die Generale und Marschälle des Kaiserreichs, welche ihr ganzes Leben in der Armee verbracht hatten, denen Jahrzehnte der Ruhe, des Wohlstandes, der Beobachtung und des Studiums zur Verfügung standen, ob sie nicht ebenso schwerwiegende und ebenso verhängnißvolle Fehler begangen hätten; ja man durfte küßn fragen, ob es irgend einen Mann gegeben hätte, der in gleicher Lage, wie Gambetta, eine gleiche Energie bewiesen hätte, ohne noch größere und verhängnißvollere Fehler zu begehen?

Regierung vorbehaltlich der allerhöchsten Sanction zuweist. Der Ausschuss glaubte nämlich, die Feststellung der Bedeckung der besagten Bedürfnisse könne nur nach einem gerechten Maßstabe erfolgen und empfiehlt die Feststellung derselben mit Berücksichtigung den erwähnten Factoren. Dem Landtage ist es überlassen, in den § 4 des Gesetzentwurfes eine solche Bestimmung aufzunehmen, welche dem Landtage die verfassungsmäßige Berathung dieser Erfordernisse innerhalb der von den erwähnten Factoren festgestellten Bedeckung wahr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. Mai.

(Militärisches.) Se. k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu verleihen: dem überzählig beurlaubten Feldmarschall-Lieutenant Ladislaus Grafen Szapary den Charakter eines Generals der Cavalerie ad honores mit Rücksicht der Taxe.

Ernannt werden: der Oberlieutenant Theodor Wukelic Ober von Bukovgrad, commandirt beim Generalstabe, übercomplet im 5. Inf.-Rgt., zum Personal-Adjutanten des Militär-Commandanten zu Hermannstadt, Generals der Cavalerie Freiherrn v. Appel; zum Militär-Medicamenten-Accessiten in der Reserve: Albert Szöcs, der Garnisons-Apotheker in Karlsburg, mit Belassung in seiner dermaligen Eintheilung.

Uebersetzt werden: die dem militär-geographischen Institute zugeheilten in den betreffenden Truppenkörpern übercomplet geführten Oberofficiere in den Stand nachbenannter Truppenkörper, wofin diejenigen einzurücken haben, und zwar: der Hauptmann 1. Classe Friedrich Adler v. Enhuber, des 44. Inf.-Rgts., zum 2. Inf.-Rgt.; — der Hauptmann 2. Classe Josef Kadler, des 64. Inf.-Rgts. zu dem genannten Regimente.

Zu den Aufbestand werden versetzt: die Hauptleute 1. Classe: Stefan Polkoy, des 31. Inf.-Rgts., als invalid (Domicil: Hermannstadt); Wilhelm König, des 62. Inf.-Rgts., als zum Truppendienste untauglich, zu Local-Diensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Truppen-Spitälern im Mobilisirungs-Falle; — der Rittmeister 1. Classe: Johann Schenal, des 3. Inf.-Rgts., als invalid; — der Hauptmann 2. Classe: Franz Rieß, des 50. Inf.-Rgts., als zum Truppendienste untauglich, zu Local-Diensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Monturs-Verwaltungs-Anstalten im Mobilisirungs-Falle.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wurde bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Mathias Vulkau, des 2. Inf.-Rgts.

(Vom Polizei-Meldungsamte.) Im Monate April l. J. haben sich zum bleibenden Aufenthalte gemeldet: 118 männliche und 26 weibliche Personen, Commis (Comptoiristen, Praktikanten), Gesellen und Lehrlinge, der Handel- und Gewerbetreibenden 158, Spitäler, Erziehungs-Anstalten 119, Studenten und Schulkinder vom Lande 9, und schließlich 33 Arrestanten und Kerkersträflinge.

Vom Gesinde haben sich 45 männliche, 198 weibliche Dienstboten gemeldet, abgemeldet haben sich 48 männliche und 57 weibliche Dienstboten. Der Fremden-Verkehr beschränkte sich auf 459 An- und 312 Abmeldung.

Wohnungs-Veränderungen haben sich 248 ergeben, somit wären Anmeldungen 1165 und 732 Abmeldungen, Totalsumme der Meldungen 2145.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Vorschriften wurden 107 Personen theils gerügt, theils gefasst.

Auskünfte an Aemter und Private erteilte das Amt 360.

In der General-Versammlung des hiesigen bürgerlichen Scharfschützenvereines vom 30. April l. J. wurde die Neuwahl der Direction und des Ausschusses vollzogen. Es wurden gewählt: Zum Oberschützenmeister: Samuel Otto; zum Unterschützenmeister: Carl Moser; zum Secretär: Paul Feil; zum Cassier: Adolf Wiffner; zum Controllor: Johann Kessler. Zu Ausschussmitgliedern: Daniel Melzer, Georg Bortmes, Michael Bacholzky, Christian Gärtner, Eduard Jaboda, Wilhelm Grobmann, Friedrich Valentini, Michael Gölner, Josef Winkler, Andreas Binder, Josef Krombolz, Rudolf Kaufner. Zu Ersatzmannern: Friedrich Wolff und Johann v. Preda. Die Uebungs-schießen beginnen Sonntag den 7. Mai l. J. Nachmittags 2 Uhr; Abends gefellige Zusammenkunft bei gedeckten Tischen im Saale der Schießstätte.

(Circus Krembsjer.) Dem oft gehörten banalen Satz: „Dies und jenes war bereits mehrere Male auf dem Programm“ läßt sich die berechtigte Ansicht entgegenstellen, daß man Vorzügliches ungezählte Male ansehen kann, ohne der Gefahr des Gelangweilwerdens ausgesetzt zu sein. Diese Ansicht hat ihre eminente Berechtigung bei unbefangener Beurtheilung der Vorstellungen im Circus Krembsjer, wo die zur Wiederholung gebrachten Productionen auch den geringsten Anflug von Langeweile ausschließen, im Gegentheil wieder im Punkte der Anregung noch in Bezug des Reizes Einbuße erleiden. Das bewies auch die gestrige Vorstellung, in deren Verlauf die den Damen Ulbinck mit „Huzar“, Bredow mit „Jack“, ferner Frä. Adele Seiffert für ihre Grotesque-Arbeit, dann dem Herrn Director Krembsjer mit „Emir“, schließlich den Herren Alfred Krembsjer, Bono, Emanuel, Kähls, Gebrüder Bellini,

Wenn man der politischen Geschichte unserer Zeit zusieht mit der Theilnahmlosigkeit des philosophischen Beschauers, aber auch mit seiner objectiven Gerechtigkeit, da muß man auf jedem Schritte sich davon überzeugen, einen wie ungeheuren Antheil der Zufall an dem Renommée der leitenden Personen dieser Zeit spielt. Ein Poet, der, wie kaum ein Zweiter, wissen mußte, was der Ruhm sei, hat gemeint: der Ruhm sei Etwas, Nichts, ein Wort, ein Blendwerk, eine Illusion

„depending more upon the historian's style Than on the name a person leaves behind.“

Wer aber wissen will, wie groß der Glaube und die Achtung sein müsse, die man dem „historian“ im Allgemeinen entgegenzubringen habe, der muß nur beobachten, wie der zeitgenössische Ruhm sich bildet, wie die Achtung und wie die Nichtachtung zu Stande kommen, welche man den Personen zu zollen pflegt, die gleichzeitig mit uns leben und deren Handlungen, wie deren Werth man ja glauben sollte, daß die Menschen fähig seien, nach eigener Anschauung zu beurtheilen.

Die Parteien suchen ein Schlagwort, das sie glorificiren könnten, um einer verhassten Regierung ihren Haß zu bezeugen; sie thun wie jene wilden Volksstämme im Innern Africas, die, wenn ihr König gestorben, nach einer besuchten Heerstraße gehen und den ersten, einzeln gehenden Wanderer, der ihnen in den Weg kommt, wie einen Gesandten Gottes aufnehmen, zum König proclamiren, und ihn als solchen verehren sein ganzes Leben lang. Sie haben einen König gebraucht, sie haben einen König gefunden; es ist gleichgiltig, wie der König heißt und was er ist. So suchen die Parteien nach einem Manne und nach einer Heerde — da kommt ihnen Herr Greby entgegen mit einem Amendement von dritthalb Zeilen und das Amendement wird wie eine politische Staatschrift proclamirt, gegen welche Montesquieu's „Geist der Gesetze“ nichts bedeutet und Herr Greby wird zu einem Helben gemacht, obgleich ihm alle Befähigung abgeht, gerade um der Held derjenigen Partei zu sein, die ihn bejubelt.

Allein die Zeiten ändern sich. Katastrophe folgt auf Katastrophe. Man sucht einen Mann, den man für die Katastrophen verantwortlich

*) Auch el sagt genannt = erstes Gefet zur Zeit des Zwielichtes vor der Morgenröthe.

François und den jungen Künstlern Willy Kremsler und Jean Bellini, desgleichen den in dem stets sehenswerthen „chinesischen Volksfest“ Mitwirkenden zu Theil gewordenen Beifallsbezeugungen und Hervorrufe den bisherigen an Intensivität nichts nachgaben.

Die Concert-Soirée der städtischen Musikcapelle in der großen Bierhalle hatte von Beginn an bis zum Schluß solchen Zuspruch, daß nicht nur die Veranda vollbesetzt war, sondern auch im freien Raum vor derselben Tische gedeckt werden mußten. Das herrlichste Maiwetter erhöhte nur das Animo, mit welchem den gelungenen Vorträgen der Capelle verdienter Applaus gesendet wurde.

Herr Zahnarzt Schwabe, dipl. Arzt, ist hieher zurückgekehrt und ordnet wieder zu den gewöhnlichen Stunden Heltauergasse 31.

(Verloren) wurde vorgestern auf dem Wege von der Frühbedeckten Badeanstalt durch den Stadtpart bis zum Sillischen Hause eine graue Jacke. Der ehrliche Finder wolle dieselbe gefälligst an die Casse genannter Anstalt abgeben.

(Unfall.) Gestern Mittags stürzte in der Saggasse ein Bauer vom Wagen und erlitt hiebei erhebliche Verletzungen am Kopfe, so daß er sofort ins Spital geschafft werden mußte.

(Abgeordnetenwahl.) In Maros-Ludas ist Alexius Miksa, Candidat der liberalen Partei, zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden. Sein Gegencandidat (von der äußersten Linken) war Graf Janko Klebelsberg.

(Todesfälle.) Der ehemalige österreichische Handelsminister Baron Kalchberg ist am 28. v. in Graz im 81. Lebensjahre, — der amerikanische Schriftsteller Ralph Emerson am 28. v. in Concord (Massachusetts) im 79. Lebensjahre gestorben.

(Die Lotterie-Commission des Szekler-Vereines für Kultur und Volkswirtschaft.) Die Vorarbeiten zum Lotterie-Unternehmen des Szekler-Vereines für Kultur und Volkswirtschaft, das wir seinerzeit erwählten, sind vollkommen beendet und gelangen die Lose schon in den nächsten Tagen zur Verfertigung. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß diese Wohlthätigkeitslotterie 425 großentheils ansehnliche Gold- und Silber-Gewinnstgegenstände bietet und daß jedes einzelne Los auf jeden Treffer mitspielt, indem die gezogenen Nummern wieder in das Glücksrad gelegt werden und im glücklichsten Falle sogar mehrere Treffer erzielen können. Die Ziehung findet am 5. October l. J. statt. — Nachdem das Reinerträgniß der Verlosung ausschließlich für humanitäre Zwecke der Szeklerschaft, namentlich aber — durch Eröffnung neuer industrieller und wirtschaftlicher Quellen — für die möglichste Hintanhaltung der Szekler-Auswanderung bestimmt ist, ist es zweifellos, daß die patriotisch gesinnten Bürger unseres Vaterlandes das Unternehmen umso eher unterstützen werden, als der geringe Preis der Lose — 50 Kr. per Stück — die Beteiligung auch den Minderbemittelten gestattet.

Erzherzog Josef hat für das ihm dieser Tage eingesendete Los, wie wir vernahmen, dem Vereine einen ansehnlichen Betrag zukommen lassen.

(Gegen den Deutschen Schulverein.) Die Massenversammlung, welche in Budapest am 30. v. im Stadtwaldchen stattfand, hat folgende Resolution angenommen:

Beßluß. Verlesen und einstimmig angenommen durch die am 30. April 1882 versammelte große Massen-Volkversammlung der Hauptstadt Budapest.

Wir, zur Massenbesprechung der Agitation des „Allgemeinen Deutschen Schulvereines zu Berlin“ aus freier, spontaner Entschließung versammelter Bürger deutscher Zunge der königlichen Frei- und Landeshauptstadt Budapest erklären hiebei feierlichst:

- 1. Daß wir uns als freie, ehrliche Männer und pflichtbewusste Patrioten offen und entschieden als Träger und Beförderer der ungarischen Staatsidee bekennen und für dieselbe zu jeder Zeit mit Gut und Blut einzustehen bereit sind.
2. Daß wir den vollen Rechtsschutz genießend, welchen die tausendjährige Verfassung der ungarischen Nation ihren treuen Söhnen gewährt, mit unseren ungarischen Brüdern in Freud und Leid verbunden, zu Schutz und Trutz in untrennbarer Solidarität stehen und fallen, uns also als Ungarn fühlen und frei bekennen.
3. Daß wir unser Verfügungsrecht, namentlich über die Erziehung unserer Kinder, voll und ganz aufrecht erhalten wollen, damit dieselben treue Söhne Ungarns werden mögen, jenes Ungarns, welches unsere Väter gestiftet aufgenommen, in ihren Bürger- und Menschenrechten beschützt hat, indem Ungarn dieselben der Gewissensfreiheit und Rechtsgleichheit theilhaftig werden ließ.
4. Daß wir auf Grundlage der Menschenrechte die Freiheit für unsere Selbstbestimmung fordern, die Freiheit anderer Völker auch in Ehren halten und eben deswegen eine fremde Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten nicht dulden, ja entschieden zurückweisen.
5. Daß wir daher auch das Vorgehen des „Allgemeinen Deutschen Schulvereines in Berlin“ als Aufdringlichkeit, die Begründung desselben, als wären wir der Sprache wegen von der ungarischen Nation verfolgt oder bedrückt, als verleumderisch und aller Wahrheit zuwiderlaufend be-

machen kann. Der Erste, den man finden wird, ist bestimmt gesteinigt zu werden. Napoleon III. ist verschwunden; allein da ist Leon Gambetta. Steinigen wir Gambetta! Während er aus Nichts Armeen schuf, hat er einige Unflugheiten und militärische Fehler begangen; es ist wahr, daß er allein das Prestige des fast erdrückten Landes gerettet hat; allein er hat an einige Details der Armeeverwaltung versagt — die Conservativen sagen, er sei ein Tollhändler und beantragen, man solle ihn exemplarisch bestrafen, weil er es geragt habe, die Ehre seines Vaterlandes zu retten, ohne dazu jemals von der Pariser Militär-Akademie beauftragt worden zu sein! Derselbe Gambetta hatte eine unbefruchtete Gewalt in Händen und eine Unzahl von gewissenlosen Feinden um sich; niemals hat er ein Bluturtheil unterschrieben, er hat nicht einen einzigen Menschen in ganz Frankreich seiner Freiheit beraubt; allein er hat einige Verordnungen ausgegeben, welche nicht ganz so ruhig abgefaßt sind, wie sie ein routinierter Beamter stillfirt hätte, da kommen die Republikaner von eudem, diejenigen, welche die Republik als ihre Sache betrachten und rufen: „Ihr compromittirt uns die Republik!“ und Herr Grevy macht eigens eine Reise nach Tours, um Gambetta zu sagen:

„Vous avez beau faire, vous ne serez jamais républicain; vous êtes destinés à mourir dans la peau d'un rebelle. („Was immer Sie thun, Sie werden niemals ein Republikaner sein; Sie sind bestimmt, in der Haut eines Rebellen zu sterben.“)

Seit jener Zeit besteht eine durch Nichts gemilderte und niemals verborgene Feindschaft zwischen Grevy und Gambetta. Die kurze Episode von Gambetta's Ministerpräsidentenschaft hat dieselbe zum mindesten nicht gemildert. Diese Episode hat übrigens wieder einmal bewiesen, daß wenn man wirklich eine Republik in Frankreich etablieren will („qui ne fasse pas peur“), der Präsident dieser Republik vorläufig niemand Anderer sein kann, als Herr Grevy.

Notiz.

(Weise Erziehungsmethode.) Herr: „Was man doch in seiner Jugend für sonderbare Tugenden hat. Ich z. B. hatte als Kind einen wahren Aßchen vor Schmeichelein.“ — Dame: „Nun, da war's ja leicht, Sie für eine begangene Unthat zu strafen, indem man Ihnen die verhassten Schmeichelein anzog.“ — Herr: „Ach mein, mit Tadeln strafen mich meine Eltern weniger als mit Wißigkeit.“

trachten, die versuchte Einmischung daher mit Entrüstung verurtheilen und zurückweisen.

6. Dieser Beschluß wird der Öffentlichkeit übergeben und wird das Präsidium der Massenbesprechung angewiesen, eine Abschrift desselben an den Vorstand des „Allgemeinen Deutschen Schulvereines in Berlin“ abzuschicken.“ Folgen 1200 Unterschriften.

In Wieselburg wurde am 30. v. in einer von Hunderten besuchten Volksversammlung der deutschen Bevölkerung nach einer glänzenden Rede des Advocaten Dr. Meiter gegen die Umtriebe des Berliner Deutschen Schulvereines eine energische Protest-Resolution einstimmig angenommen.

(Ueber einen räthselhaften Kinderraub) wird aus Kom geschrieben: Ein undurchdringlicher Schleier bedeckt das Geheimniß eines in Kom stattgehabten Kinderraubes. Am 5. October lieferte eine arme Frau in Vico in Latium persönlich ihren zehnjährigen Knaben Giuseppe Bucitti in das große römische Krankenhaus St. Spirito ab. Der Arzt des Dorfes hatte die ärztliche Bescheinigung über eine Blasenaffection ausgestellt, in Folge deren die Aufnahme des Kindes erfolgte. Als die Mutter gegen Ende November wieder im Hospital erschien, um ihr Kind abzuholen, erhielt sie die sonderbare Antwort, man hat den Knaben bereits am 10. November zurückgezogen. Die Frau traute ihren Ohren nicht. Seit jener Zeit läuft sie vergebens von Krankenhaus in Kom zur Polizei, von der Polizei zum Bürgermeister ihres Dorfes, um über das Verschwinden ihres Kindes Auskunft zu erlangen. Im Krankenhaus weiß man nur, daß die Bescheinigung seitens des Bürgermeisters von Vico, welche zur Zurücknahme des Kranken unentbehrlich ist, nicht vorhanden ist, daß der Knecht auf der Krankentabelle nicht mit Blasenkatarrh, sondern mit rheumatischem Fieber vorkommt, und daß er am 10. November an eine Frau abgegeben wurde, welche sich für seine Mutter ausgab. Seit fünf Monaten sucht aber die echte Mutter vergebens nach ihrem Sohne, über den weder die Polizei noch das Krankenhaus Auskunft zu erteilen wissen. Der Fall macht um so mehr Aufsehen, als der Knabe einer blutarmen Familie angehört.

(Rache eines Thierwärters.) Der Löwe und die Löwin des sogenannten Aquariums in Bishopsgate wurden mit Strychnin vergiftet. Die Löwin erlag alsbald der Wirkung des Giftes. Der Wüstenkönig dagegen wurde gerettet und befindet sich auf dem Wege der Besserung. Der Thierwärtter verdächtig erscheint der bisherige Wärter James Kenyan, der die Kündigung erhalten hatte. Die Klage wurde gegen ihn eingebracht und ist die Strafverhandlung im Zuge.

An hervorragender Stelle veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende erbauliche Geschichte:

„Die kleine Komarow'sche Zeitung „Swet“ enthält unter „Allerlei“ folgende Monfruchtigkeit:

Officier: Was nennt man den inneren und den äußeren Feind? Recrut: Die inneren Feinde heißen Juden und Deutsche, die äußeren Türken, Engländer und andere Bassurmanen.

Das Wort Bassurmanen ist ein altrussischer Ausdruck für Andersgläubige und auch für Fremde überhaupt.

Die obige Insinuation ist nicht etwa eine Erfindung des im Generalstab bis zum Obersten avancirten Redacteurs des „Swet“; sie kann vielmehr auf eine Aeußerung des Generals Sobolew zurückgeführt werden; derselbe hat nämlich in einem Kreise jüngerer Officiere geäußert, der Recrut müsse künftig nicht mehr auf die Fahne, sondern auf den Deutschenhaß vereidigt werden.

(Reiseanehmlichkeiten in Amerika.) Auf der Atchison Santa Fe-Eisenbahn brachte vor einigen Nächten eine Bande maskirter Räuber einen nach Osten bestimmten Passagierzug zur Entgleisung. Die Locomotive, der Gepäck- und der Expresswagen wurden von den Schienen geworfen, der Maschinenist und der Heizer getödtet und der Expressbeamte verwundet. Der Räuber beabsichtigte, den Geldschrank des Expresswagens zu plündern, der 200,000 Doll., von Arizona kommend, enthielt, geriesen jedoch aus Versehen in den Gepäckwagen. Ehe sie ihren Irrthum wieder gut machen konnten, hatten die Passagiere sich gesammelt und griffen die Räuber an, die dann ohne irgend welche Beute die Flucht ergriffen.

(Die „Wiener landwirthschaftliche Zeitung“) publicirt seit Neujahr eine Portraitgalerie von den Land- und Forstwirtschafts-Desterrich-Ungarns verdienten Männern, die mit Ende April beim 34. Portrait angelangt ist. Es bietet uns dies eine willkommene Gelegenheit dieses Blattes, das in Desterrich keinen Rivalen und dessen Herausgeber an Strebamkeit wohl von keinem Herausgeber eines Fachblattes übertroffen wird, wieder einmal zu gedenken und unseren Lesern aus dem Kreise der Agronomie in's Gedächtniß zu rufen. Die „Wiener landwirthschaftliche Zeitung“ verdient die Theilnahme und Beachtung jedes Landwirthes und hat sie nie mehr als heute verdient, wo sie in der That mehr und schöneres und besseres bietet als je.

(Das „deutsche Familienblatt“) ist eines von jenen wenigen Journalen, die ohne jede frühere Reclame sich im Sturm nicht nur einen würdigen Platz neben jahrzehntlang beliebten und vielgelesenen Blättern errungen, sondern auch gleich und ebenbürtig neben diesen dastehen. — Das ist gewiß der beste Beweis für den Werth eines Blattes, und daß seine Beliebtheit mit ungewöhnlicher Schnelle wächst, das zeugt für die ihm innewohnende Frische und Gediegenheit, die sich in eben diesem Beliebtheits am besten erkennen läßt. Und das Familienblatt weiß dies Entgegenkommen von Seite des Publicums stets rege zu erhalten — es scheut keine Kosten, und darum bringt es eine schöne Auswahl des Besten von dem vielen Guten, welches die immer lebendige Literatur und Kunst schafft. — Die sieben erschienenen, mit der gewohntesten soliden Eleganz ausgestatteten „Neyerheim-Nummern“, eine Fortsetzung der bereits gebotenen Nummern anderer deutscher Meister, ist wieder ein weiterer Beitrag des Deutschen Familienblatts, der von seinen Lesern so aufgenommen wird, wie eine neue Liebenswürdigkeit eines angenehmen Freundes, und wird gewiß dazu mitwirken, diese Freundschaft zu festigen.

Original-Telegramme.

London, 2. Mai. (E.-B.) Die irischen verhassteten Deputirten wurden freigelassen; Forster demissionirte, weil er für das Vorgehen der Regierung, welche auch das Coercitiv-Gesetz nicht mehr anzuwenden beabsichtigt, die Verantwortung nicht übernehmen will.

Konstantinopel, 2. Mai. (E.-B.) Premierminister Said Pascha wurde entlassen und Abdurrahman Pascha zu seinem Nachfolger ernannt.

Budapest, 2. Mai. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist sonniges, mit Bewölkung abwechselndes, warmes Wetter zu erwarten.

Verlosung.

(1860er Staatslose.) Bei der am 1. Mai vorgenommenen Verlosung des Staatslotterien-Anlehens vom Jahre 1830 per zweihundert Millionen Gulden Desterrichischer Währung wurden nachstehende höhere Gewinne gezogen und zwar bei der Haupttreffer mit 300.000 fl. auf S. 7672 Nr. 3, der zweite Treffer mit 50.000 fl. auf S. 6673 Nr. 18, der dritte Treffer mit 25.000 fl. auf S. 12715 Nr. 20; ferner gewonnenen 10.000 fl. S. 1045 Nr. 13 und S. 14356 Nr. 4;

je 5000 fl. gewonnen: S. 256 Nr. 6, S. 4955 Nr. 16, S. 6116 Nr. 15, S. 6362 Nr. 4 und Nr. 17, S. 7913 Nr. 19, S. 8431 Nr. 3, S. 10248 Nr. 5, S. 11648 Nr. 3, S. 13293 Nr. 5 und Nr. 9, S. 13926 Nr. 10, S. 15875 Nr. 12, S. 16622 Nr. 9 und S. 17129 Nr. 1.

Fremden-Liste.

Vom 2. Mai.

Hotel Neuhäuser. Dr. J. Sobn, von Broos; P. Geopide, Privatier, von Rumänien; D. Goram, Notar, von Galgo; S. Boefel, Hotelier, J. Kengert, Kaufmann, von Medisch; J. Singer, J. Löwy, Kaufleute, von Wien; S. Mark, Geschäftsmann, J. Feldmann, Lederfabrikant, M. Adler, Kaufmann, von Kronstadt; M. Klein, Kaufmann, von Deba; S. Käufer, Kaufmann, von Orjeva.

Hotel römischer Kaiser. M. Wechsler, Kaufmann, von Orjeva. Mediascher Hof. Sofia Effig, Seilerin, sammt Tochter, von Agueteln; D. Rabedo, Anton Effig, Kaufleute, von Neufmarkt; Gaspar Bayer, Großgrundbesitzer, sammt Frau, von Ormenjet; J. Effigmann, Kaufmann, von Agueteln.

Hotel Habermann. M. Untermann, Unternehmer, von R. Sabana; S. Croce, Unternehmer, von Kinen; O. Greggio, Unternehmer, von Sutarsch.

Marktberichte.

Hermannstadt, 2. Mai. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 9.20, mittlerer fl. 8.80, mindester fl. 8.40, Galbfrucht, bester, fl. 8.—, mittlerer fl. 7.60, mindester fl. 7.20, Korn, bester fl. 5.50, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 5.10, Gerste, bester fl.—, mittlerer fl.—, mindester fl.—, Oker, bester fl. 4.50, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.60, Runkeln fl. 6.20, Erdäpfel, bester fl. 2.35, Mundmehl per 100 Kilo fl. 18.—, Semmelmehl fl. 17.—, Weißpölmehl fl. 16.—, Schwarzpölmehl fl. 11.—, Erbsen, per Liter fr. 12, Binsen fr. 16, Fiolen fr. 8, Hirse fr. 14, Feu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 46, in der Militärkantine fr. 48.

Schäßburg, 2. Mai. Weizen per Hektoliter fl. 7.— bis 8.—, Galbfrucht fl. 5.— bis 5.50, Korn fl. 5.— bis 5.50, Gerste fl.— bis —, Oker fl. 3.20 bis 3.50, Runkeln fl. 5.— bis —, Bohnen fl. 4.— bis —, Erdäpfel fl. 2.50, Erbsen per Kilo 24 fr., Binsen 24 fr., Hirse 12 fr., Mundmehl per 100 Kilo fl. 23.—, Semmelmehl fl. 21.—, Weißpölmehl fl. 19.—, Schwarzpölmehl fl. 16.—, Unschlitzkerzen per Kilo 58 fr., Seife 31 fr., rohes Unschlitz 30 fr., Rindschmalz fl.—, Schweinefett 80 fr., Rindfleisch 44 fr.

Mediasch, 2. Mai. Weizen per Hektoliter fl. 7.50 bis 8.—, Galbfrucht fl. 6.— bis 6.50, Korn fl. 5.— bis 5.50, Gerste fl.— bis —, Oker fl. 4.— bis 4.25, Runkeln fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen fl.— bis —, Panfamen fl. 6.80 bis 7.—, Fiolen fl. 6.— bis 6.50, Erdäpfel fl. 2.50 bis 3.—, Feu per 100 Kilo fl. 1.30 bis 1.60, Hauf fl. 33.— bis 36.—, Speck fl. 60.— bis 65.—, Schweinefett fl. 70.— bis —, Kerzen-Unschlitz fl. 36.— bis 46.—, Spiritus per Grad 10 1/2 fr., ein Kilo Rindfleisch 44 fr., Schweinefleisch 48 fr., Kalbfleisch 44 fr., Schöpfeisch fr.—, 7 Stück Eier 10 fr.

Circus Kremsler auf dem Hermannsplatz. Illustration of a horse and rider.

Mittwoch den 3. Mai 1882 Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr: Zwei grosse Gala-Vorstellungen mit theilweise neuem und besonders gewähltem Programm. Zum Schluß der Nachmittags-Vorstellung: Abenteuer eines englischen Reisenden, höchst komische Pantomime. Zum Schluß der Abend-Vorstellung: Ein großes chinesisches Volksfest. Alles Nähere besagen die Placate und Austragettel.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 1. Mai 1882. (Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/2-74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.25 bis 12.70, etc. Roggen: 70-72 Kilog. Gewicht von fl. 8.30 bis fl. 8.60. Gerste: Futter 60-62 Kilog. Gewicht von fl. 7.20 bis fl. 7.45. Brauer 62 bis 63 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.70 bis fl. 10.50. Mais (ung.): 36 1/2-40 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.60 bis 10.30. Reis (Banater): von fl. 7.25 bis 7.30, anderer: von fl. 7.20 bis 7.25. Raps, Roh: von fl. 12 1/2 bis 13 1/2, Banater von fl.— bis —. Hirse (ung.): von fl. 5.90 bis 6.15. Lieferungszeit (Wance): Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl.— bis —, bis September bis October 10.52 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 10.70 bis 10.75. Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.— bis —. Mais: bis Mai—Juni: fl. 7.21 bis 7.23. Raps (Roh) August—September: — Kilog. Gewicht von fl. 13 1/2 bis 13 1/2. Banater Julius—August: — Kilog. Gewicht von fl.— bis —. Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30 1/2 bis 31.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. Mai 1882. Ung. Goldrente, 6% 119.65 Ung. Goldrente, 4% 89.20 Papierrente 87.50 Eisenbahn-Anlehen 134.— Dsb. I. Emission St.-Oblig. 91.50 II. 110.75 1876-er Staats-Oblig. 95.50 Grundentlastungs-Obligation 99.25 Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 98.— Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 98.25 detto detto mit Verlos.-Cl. 97.50 Siebenb. Grundentl.-Obligation. 98.25 Croat.-Slavon. 97.— Ung. Prämien-Lose 117.25 Theilregulirungs- u. Siegeb. Lose 111.— Oester. Staatsanleihe in Papier 76.50 Oester. in Silber 77.25 Oester. Goldrente 94.— 1860-er Staats-Anlehen 130.50 Oester.-ung. Nat.-Bank-Actien 825.— Ung. Creditbank-Actien 340.75 Oester. Credit-Actien 343.50 Silber — R. I. Ducaten 5.62 20 Francs Goldstücke 9.54 100 Mark Deutsche Reichsbank 58.75 London (für dreimonat. Wechsel) 120.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. Mai 1882. Ung. Goldrente 119.85 4-procentige Goldrente 89.10 5-procentige Papierrente 87.45 Ung. Eisenbahn-Anlehen 134.25 Ung. Dsb. I. Emission St.-Oblig. 91.50 II. 110.50 III. 95.80 Ung. Grundentlastungs-Oblig. 99.25 Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 98.— Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 98.50 Zem.-Ban Grund.-Obl. mit Verlos. 97.— Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 98.— Croat.-Slavon. 96.75 Ungarische Prämien-Lose 117.20 Theilregulirungs- u. Siegeb. Lose 111.25 Oester. Staatsanleihe in Papier 76.65 Oester. Staatsanleihe in Silber 77.50 Oester. Goldrente 94.40 1860-er Staats-Anlehen 131.— Oester.-ungarische Bankactien 825.— Ungar. Creditbank 339.75 Oester. Creditactien 343.26 Silber — R. I. Ducaten 5.68 20 Francs Goldstücke 9.54 100 Mark Deutsche Reichsbank 58.75 London 120.10

Sz. 4096 1882

[344] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak kiskorú Wolf Simon végrehajtást szenvedő ellen 250 frt. iránti végrehajtási ügyében utobbioknak a dolmányi 264. tjkvben A. f.

1-32. r., 276a, 462, 896, 897, 1157a, 1157b, 1217, 1300, 1817, 2027, 3143, 3197, 3359, 3480, 4185, 4516, 4607a, 4689, 5259, 5266, 5389, 5390, 6003, 6593a, 6594a, 6787c, 6986, 6987, 7245, 7363,

7368, 7457, 8104, 8175, 8328, 8471, 8647, 8648. hr. sz. és 1088 frtra becsült ingatlanok az 1882. évi julius hó 15. napján, d. e. 9 órakor, a dolmányi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladtni fognak, u. m.:

- 1. Kikáltsási ár a fennebb kitelt becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fog-nak adani.
2. Árverezni kívánók a végrehajtó kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a ki-küldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől szá-mítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés napjától szá-mítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog be-számíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek barmelyikének eleget nem tette, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a fog alkalmaztatni.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi ápril hó 21. tartott üléséből.

U. 3. 482/1882.

[345] 2-3

Concurs.

Aus dem Zinsenertrage der durch die sächsische Universitätsverwaltung Stefan Molnár'schen Stiftung ist eine jährliche Unterstützung von 600 fl. B. W., das ist Sechshundert Gulden in österr. Währung für einen siebenbürgischen, bei dem hohen kais. und königl. gemeinsamen Ministerium, oder bei den hohen königl. ungarischen Ministerien, oder bei der hohen königl. ungarischen Curie dienenden unbefohlenen Conceptsbearbeiter angebürgerten Bediensteten auf so lange zu vertheilen, als der Bedienstete in seine sitemisirte Besoldung gelangt. Bewerber um diese Unterstützung haben ihre vor-schriftsmäßig gestempelten, mit dem legalen Auszug aus der Geburts- und Taufmatrikel und mit dem Anstellungs-Decrete versehenen Gesuche bis zum 1. November 1882 an das Central-Amt der sächsischen Universität zu überreichen.

Die Verleihung der Unterstützung steht der ordentlichen General-Versammlung der sächsischen Universität zu und wird nach Genehmigung ihres dies-fälligen Beschlusses durch den kön. ung. Minister des Innern rechtskräftig.

Hermannstadt, am 24. April 1882.

Vom Central-Amt der sächsischen Universität.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 9. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Activforderungen der Stif. Molnár'schen Concursmasse, — am 10. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Activforderungen der Stefan Pöjnar'schen Concursmasse in Kronstadt, — am 31. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Hof-Oberrichts in Bacsalu. (Kronstädter Gerichtshof.)
— Am 27. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Andreas Liebhardt in Großpöb. (Hermannstädter Gerichtshof.)
— Am 27. Mai Forderungen des Rab Jlia in Szék-Erdeb. (Zelenborfer Bezirksgericht.)

Ein noch gutbrauchbares Billard sammt Zugehör

wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Administration dieses Blattes. [346] 2-2

Eine möblirte elegante Wohnung zu vermieten

großer Ring Nr. 21, zwei Zimmer im I. Stock gegen die Gasse, nebst einem Burſchen-Zimmer. Näheres im Hause selbst. [334] 2-3

Ein Stutzflügel,

amerikanischen Systems, mit Metallplatte ist sammt Kiste preiswürdig zu verkaufen: Fleischer-gasse Nro. 34, I. Stock. [341] 3-3

Porzellan-Geschirre

(nicht Ausschuf)

zu bedeutend ermäßigten Preisen, z. B. Teller zu 8, 9, 10, 12, 14 Kr. u. s. w. bei

Josef Jikeli,

Hermannstadt, Heltauergasse Nro. 47. [340] 3-3

Anton Drexler's Möbel-Niederlage,

Hermannstadt, Heltauergasse 7,

empfiehlt das reichhaltigste Lager aller Sorten Möbel zu mäßigem Preise, auch werden alle möglichen Tapezierer-Arbeiten daselbst übernommen und prompt ausgeführt. [343] 2-3

Annoncen-

Annahme

für alle Zeitungen

Oesterreichs und des Auslandes,

ohne Porto und Spesen, bei reellster Bedienung zu billigsten Preisen.

Bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Annoncen-Expedition MORIZ STERN

Wien, I., Wollzeile 22.

Zeitungs-Verzeichnisse, Zeilenmesser franco. [302] 2

Sofortiger Tod

durch Necrolin!

Wanzen werden durch Necrolin radical vertilgt. Flöhe werden durch Necrolin gänzlich ausgerottet. Motten in Kleider, Pelze werden, wie deren Eier, radical vertilgt.

Läuse beim Vieh werden durch bloßes Einreiben der Haare entfernt, ohne den Haaren von Nachtheil zu sein. Fliegen gehen durch die bloße Ausdünstung von Necrolin zu Grunde.

Necrolin ist nicht giftig, hat keinen unangenehmen Geruch, macht keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen, und vertilgt alle Insecten.

Ein Flacon 50 Kr. (Verwandt von mindestens 2 Flacons.)

Haupt-Depot bei

E. Soxhlet,

Wien, I., Röllergasse Nro. 8.

In Hermannstadt zu haben bei Herrn Carl Müller, Apotheker. [237] 13-30

Friedrich Baumann

empfiehlt hiermit einem verehrten p. t. Publicum für die

Frühjahr- und Sommer-Saison

sein in Wien aus den renommirtesten Fabriken persönlich gewähltes und in den mannigfaltigsten Artikeln sehr gut sortirtes

Manufactur- und Modewaaren-Lager,

als: Grosse Auswahl neuester Damenkleider-Stoffe in Seide, Halbseide, Wolle und Halb-wolle von 30 fr. per Meter aufwärts nebst dazu passenden Aufputzen, ebenso glatte und mehr-farbige modernste Waschkleider-Stoffe in Satin, Foulard, Creton und Bergalin von 25 fr. per Meter aufwärts; — ferner fertige Mantelets, Regennmäntel und Stoffe, türkische Longshaws, Umhängtücher, Plaids, Lauf-, Bett-, Wand- und Salon-Teppiche, Bett- und Tisch-Decken, Möbel- und Vorhang-Stoffe, Rouleau's, Ledertuche und Wichleinwänden, verschiedene Leinwand-, Weiss- und Futter-Waaren, Knöpfe, Gummi- und Wirk-Waaren, Parfümerie, Weissstickereien, Spitzen, Bänder, Blumen, Federn, Nieder, Stiefletten, Commodeschuhe, Handschuhe, Fächer, Sonnen- und Regen-Schirme, Cravatten, Krägen, Manchetten, Hemden und dergleichen Waaren zu verhältnißmäßig billigen Preisen. [348] 1-6

Singerstrasse 15 zum gold. Reichsapfel. J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit volstem Recht, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon taufendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., per Post 1 fl. 10 fr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Conumenten dieser Pillen für ihre wieder-erlangte Genesung nach den verschiedensten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder.

Waidhofen a. d. Ybbs, 24. November 1880.

Öffentlicher Dank!

Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnswang gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenwühlens der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schweren Stücken und Stimmungsbeschwerden kaum anrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast wunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten. — Daher ich Euer Wohlge-boren für Ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen selteneren Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann. Mit vorzüglichster Hochachtung zeichne ich mich

Johann Oellinger.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder eine Rolle zu senden. Piszka, den 13. März 1881. Andreas Par.

Raysko, 22. November 1879.

Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweijährig überhandnemen Wechselsteker ununterbrochen krank und ganz hilflos; Kreuz- und heftige Seitenschmerzen, Ekel, Erbrechen, die größte Mattigkeit, denn Hitze mit schließlichen Mächten waren die täglichen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Aerzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlechter; erst am 23. October d. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunder-Pillen zu Gesicht, welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Vorschrift durch 4 Wochen gebraucht; jetzt bin ich ungeachtet meiner zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft, vollkommen ge-

fund und derart hergestellt, daß ich mich eines neuen Lebens erfreue. Empfangen Sie daher meinen tiefsten Dank für die mir zugesandte wunderbare Arznei. Ihr ewig dankbarer O. Zwilling, Quisbefiger.

Bielitz, den 2. Juni 1874.

Hochgehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muß ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ wieder zur Gesundheit verholfen haben, den größten und warmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle andern Mittel vergebens waren. Bei Blutfluß der Frauen, bei unregelmäßiger Menstruation, Harnzwang, Nerven-, Magen-schwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen andern Leiden haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nun, mir wieder 12 Rollen zu senden. Hochachtungsvoll Karl Kauder.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein solches Ende bereitet, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel, entschlossen, in Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein lang-jähriges Hämorrhoidal-leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen. Hochachtungsvoll C. v. T. Wien, 20. Februar 1881.

Cseney, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Giebler-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kam ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht wieder stehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unübertroffen bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarksleiden, Gliederreizen, Nerven, Migräne, nervösen Kopfschmerz, Kopfschmerz, Ohrenreizen u. c. 1 fl. 20 fr.

Leberthran (Dorsch-), von M. Waager, echt, original, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Anatherin-Mundwasser, 1 l. prob., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 fr.

Pulver gegen Fusschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 fr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Pâte pectorale von Georg, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verstopfung, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 fr.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und ver-trocknet nicht. Ein Stück 70 fr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzüg-liches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfschmerzen u. c. Eine Schachtel 35 fr.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, ebsartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen-geschwüren, bei den schmerzhaftesten Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erkorenen Gliedern, Geschläffen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Ziegel 50 fr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden u. c. 1 Zieg. 40 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magen-krampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung u. c. Ein Packet 1 fl.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verderblichen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 fr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Wichtig für Hausfrauen!

7, 8, 10, 12 und 14 kr.

ein Stück Porzellan-Teller,

reine, schöne Waare, sowie alles Sonstige billigt bei

J. F. Schneider, Hermannstadt,

Grosser Ring Nro. 15.

[336] 3-3